Ein Territorium ohne standesgemäße Residenz?

Landgraf Philipp II. von Hessen-Rheinfels und seine baulichen Aktivitäten zu Rheinfels und Braubach (Schloss Philippsburg)

von Jens Friedhoff

Von den vier Söhnen des 1567 verstorbenen hessischen Landgrafen Philipp des Großmütigen war sein gleichnamiger Sohn, Philipp d. J. (1541–1583), »der unbedeutendste, wenn man seine Leistung in der Verwaltung seiner Niedergrafschaft Katzenelnbogen betrachtet […]. Philipp d. J. sah es als eine Aufgabe an, die Festung Rheinfels zu restaurieren und die Philippsburg in Braubach zu erbauen, er nahm dabei jedoch keine Rücksicht auf die schmalen Ressourcen seines Landes«[1]. Zu diesem ernüchternden Urteil gelangt Margret Lemberg in ihrer 2010 vorgelegten Monographie zu den Grablegen des hessischen Fürstenhauses: Ein zur Verschwendung neigender Landesherr, der bei der 1567 vorgenommenen Erbteilung im landgräflich hessischen Haus die Niedergrafschaft Katzenelnbogen erhalten hatte und dessen Nachruhm vornehmlich durch seine bemerkenswerte sich vor allem auf Rheinfels und zu Braubach konzentrierte Baupolitik sowie eine glanzvolle Hofhaltung gründet. Zu einer differenzierteren Bewertung der Person des Landgrafen gelangte Karl E. Demandt in seiner 1960 vorgelegten Biographie zu Philipp d. J.: »Eine größere politische Rolle […] verhinderte […] die spürbare geringe Größe seines Herrschaftsgebietes […]. Und doch verdient er [Philipp d. J.] nicht vergessen zu werden, denn ihn zeichnen überdurchschnittliche Leistungen aus,

Abb. 1: Epitaph des Landgrafen Philipp d. J. von Hessen-Rheinfels in der Stiftskirche zu St. Goar [Foto: J. Friedhoff 2008]

1 Margret Lemberg: *god erbarme dich uber mich / bruder des begere auch ich*. Die Grablegen des hessischen Fürstenhauses (VHKH 71), Marburg 2010, S. 94.

unter denen seine baulichen und musikalischen hervorragend, aber auch seine Interessen für Goldschmiedekunst, Malerei und Literatur bemerkenswert sind«[2].

Der Fokus des hier vorliegenden Beitrags liegt auf der Baupolitik Philipps d. J. in seinem Territorium, der Niedergrafschaft Katzenelnbogen und hier insbesondere auf dem Um- und Ausbau der Residenz Rheinfels sowie dem als Witwensitz für seine Gattin Anna Elisabeth von Pfalz-Simmern (1549–1609) bestimmten Schlossneubau zu Braubach, der den programmatischen Namen Philippsburg erhielt. Während die Philippsburg am Südende der Stadt Braubach ungeachtet ihrer wechselvollen Nutzungsgeschichte sowie erheblicher Substanzverluste durch Teilabbrüche an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert sowie zu Beginn der 1860er-Jahre bis heute erhalten blieb und seit 1999 das Europäische Burgeninstitut der Deutschen Burgenvereinigung beherbergt, wurde Burg Rheinfels 1793 nach der Übergabe an die französischen Revolutionstruppen geschleift und gehört – sieht man einmal von einem Teilausbau im frühen 20. Jahrhundert ab – heute zu den eindrucksvollsten Burg- bzw. Festungsruinen im UNESCO-Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal.[3] Von herausragender Bedeutung für die Rekonstruktion der renaissancezeitlichen Baugestalt beider Anlagen sind die zu Beginn des 17. Jahrhunderts von dem Zeichner, Kartografen und Baumeister Wilhelm Dilich (um 1571–1650) angefertigten Landtafeln.[4] Im Jahre 1607

2 Karl E. Demandt: Landgraf Philipp d. J. von Hessen-Rheinfels. Ein fürstliches Kultur- und Lebensbild aus der rheinischen Renaissance, in: NassAnn 71 (1960), S. 56–113, hier S. 57. Zusammenfassend zur Biographie Philipps d. J.: Fritz Wolff: Philipp von Rheinfels, in: Ursula Braasch-Schwersmann, Hans Schneider und Wilhelm Ernst Winterhager (Hg.): Landgraf Philipp der Großmütige 1504–1567. Hessen im Zentrum der Reform. Begleitband zur Ausstellung des Landes Hessen, Marburg u. a. 2004, S. 289.

3 Zur Philippsburg: Jens Friedhoff: Bau- und Nutzungsgeschichte des Schlosses Philippsburg zu Braubach im Spiegel der Schrift- und Bildquellen, in: Deutsche Burgenvereinigung e. V. (Hg.): Zwischen Kreuz und Zinne. Festschrift für Barbara Schock-Werner zum 65. Geburtstag, (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e. V., Reihe A: Forschungen 15), Braubach 2012, S. 79–95. Grundlegend zur Geschichte der Burg Rheinfels: Karl E. Demandt: Rheinfels und andere Katzenelnbogener Burgen als Residenzen, Verwaltungszentren und Festungen 1350–1650 (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission Neue Folge 5), Darmstadt 1990. Zur Bedeutung von Rheinfels als spätmittelalterliche Residenz: Christofer Herrmann: Residenzen. Rheinfels, in: Werner Paravicini (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch, Teilbd. 2: Residenzen (Residenzenforschung 15.I), Ostfildern 2013, S. 483–485; Jens Friedhoff: Katzenelnbogen, in: Werner Paravicini (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Grafen und Herren, Teilbd. 1 (Residenzenforschung 15.IV), Ostfildern 2012, S. 735–757, hier insbesondere S. 752–756. Darüber hinaus sei an dieser Stelle auf folgende Beiträge bzw. Untersuchungen zu Rheinfels verwiesen: Ludger Fischer: Baugeschichtliche Bemerkungen zu Burg und Festung Rheinfels, in: Burgen und Schlösser 34 (1993), S. 66–79; Eduard Sebald: Zoll und Residenz. Zur Baupolitik der Grafen von Katzenelnbogen in St. Goar im 14. Jahrhundert, in: JbWLG 29 (2003), S. 7–25; ferner: G. Ulrich Grossmann: Burg und Festung Rheinfels (Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa 7), München u. a. 2002.

4 Grundlegend zu Wilhelm Dilich: Horst Nieder: Wilhelm Dilich (um 1571–1650). Zeichner, Schriftsteller und Karthograph im höfischen Dienst (Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 28), Marburg 2002. Zu den Landtafeln Dilichs: Edmund E. Stengel: Wilhelm Dilichs Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser (Arbeiten zum geschichtlichen Atlas von Hessen und Nassau, 5. Stück), Marburg 1927; Edmund E. Stengel: Wilhelm Dilichs Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser, in: ZHG 76 (1979), S. 150–201 u. 486–527; Ingrid Baum-

beauftragte der hessische Landgraf Moritz der Gelehrte Wilhelm Dilich genannt Schäfer, mit einer karthographischen Gesamtaufnahme seines Herrschaftsgebietes. Nach dem Ableben seines Onkels Philipp d. J. war die mit der Niedergrafschaft Katzenelnbogen identische Landgrafschaft Hessen-Rheinfels an Moritz Vater, Landgraf Wilhelm IV. von Hessen (1532–1592), gefallen. Am 1. September 1607 stattete Landgraf Moritz Dilich mit einem Mandat aus, das alle fürstlichen Amtsinhaber anwies, den Geographen bei der Ausführung seines Auftrags zu unterstützen und ihn zu verpflegen. Vom September 1607 bis Ende 1608 fertigte Dilich einzigartige Darstellungen von Burgen und Landtafeln der Niedergrafschaft Katzenelnbogen an: Rheinfels, Neu-Katzenelnbogen, Hohenstein, Reichenberg, Marksburg und Schloss Philippsburg. Das Burgenwerk umfasst mehr als 93 Zeichnungen von großformatigen Gesamtansichten bis zu kleinen Detailaufnahmen. Die Tafeln zu Schloss Philippsburg unterscheiden sich insofern von denen der übrigen Objekte, als Dilich beim Grundriss auf eine Ausgestaltung der oberen Geschosse mit Hilfe von Klapptafeln verzichtete. Zu diesen vorzüglichen Bildquellen der Philippsburg und der Burg Rheinfels tritt eine reiche archivalische Überlieferung, die jedoch erst ansatzweise für Veröffentlichungen herangezogen worden ist.[5] In der kunsthistorischen Literatur zum renaissancezeitlichen Profanbau des Rheinlandes bzw. Hessens werden Schloss Philippsburg und Burg Rheinfels – zumeist eingebettet in einen größeren Kontext – eher beiläufig behandelt.[6] Im Unterschied zu dem landgräflich-hessischen Residenzschloss in Kassel oder zu Burg Rheinfels sowie weiteren katzenelnbogischen Burgen ist Schloss Philippsburg in Braubach bislang noch nicht als Gegenstand einer umfangreichen Monographie zur Kenntnis genommen worden.[7]

Die Hessische Landesteilung von 1567

Aus der Ehe des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen (1504–1567) mit Christine von Sachsen (1505–1549), einer Tochter des aus dem Hause der Abertiner stammenden Herzogs Georg des Bärtigen (1471–1539), gingen fünf Söhne und fünf Töchter hervor, die zwischen 1527 und 1547 das Licht der Welt erblickten.[8] Der zweitälteste Sohn, Philipp Ludwig, der 1536 zur Welt kam, verstarb bereits im Kindesalter, sodass von den männlichen

---

gärtner, Axel Halle und Martin Stercken (Hg.): Wilhelm Dilich. Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser 1607–1625, Kassel 2011.

5 Vgl. Friedhoff: Bau- und Nutzungsgeschichte (wie Anm. 3); Jens Friedhoff: Zur Geschichte von Schloss Philippsburg unter besonderer Berücksichtigung der Teilung Hessens 1567, in: Burgen und Schlösser 58 (2017), H. 1, S. 222–234.

6 Vgl. G. Ulrich Grossmann: Renaissanceschlösser in Hessen. Architektur zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg, Regensburg 2010, S. 106–108; Stefan Hoppe: Philippsburg in Braubach, in: Orte der Renaissance im Rheinland (Rheinische Kunststätten 525), Köln 2010, S. 36 f.

7 Vgl. Dorothea Heppe: Das Schloß der Landgrafen von Hessen in Kassel von 1557–1811 (Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 17), Marburg 1995; Demandt: Rheinfels (wie Anm. 3).

8 Manfred Rudersdorf: Die Familie Landgraf Philipps. Testamente und dynastische Nachkommen, in: Braasch-Schwersmann, Schneider u. Winterhager: Philipp der Großmütige (wie Anm. 2), S. 145–153, Zitat S. 145.

Nachkommen jene vier Söhne übrigblieben, unter denen nach dem Ableben Philipp des Großmütigen 1567 die Landgrafschaft Hessen in vier Landesteile aufgeteilt wurde. Ungeachtet der von der lutherischen Geistlichkeit des Landes geäußerten Bedenken ging Philipp I. am 4. März 1540 im Schloss zu Rothenburg a. d. Fulda eine nicht standesgemäße Nebenehe mit der Hofdame Margarete von der Saale ein, die im niederhessischen Amt Spangenberg ihren Wohnsitz nahm. Sie schenkte ihrem Gatten zwischen 1541 und 1554 sieben Söhne und eine Tochter, die später mit dem Titel eines Grafen bzw. einer Gräfin von Diez und Ländereien ausgestattet wurden. »Wohl früh ahnend, dass die Perspektive der Versorgung zu einem schwierigen Streitgegenstand werden könnte, hatte Landgräfin Christine nach einem für sie unwürdigen Hin- und Her ihre Zustimmung zur Doppelehe auf der Grundlage einer vertraglich abgesicherten Vertrauenszusage ihres Mannes Philipp gegeben, und zwar dergestalt, dass nur ihre Kinder aus der legitimen Ehe, nicht aber aus der zweiten Ehe im Erbfall einen Anspruch auf das Fürstentum Hessen, auf seine Besitzungen und seine Rechtstitel erheben durften«[9]. Die auf dem Haupttestament von 1562 basierende sogenannte Ziegenhainer Erbteilung vom 28. Mai 1568 bildete die faktische und juristische Grundlage, der nach dem Tod Landgraf Philipps am 31. Mai 1567 vorgenommenen Landesteilung: Philipps ältester Sohn, Wilhelm IV. (1532–1592), der innerhalb des dynastischen Herrschaftsverbandes der vier Brüder die Seniorrolle einnahm, erhielt Hessen-Kassel (Niederhessen) mit der Residenzstadt Kassel sowie dem größten Teil der Grafschaft Ziegenhain und der hessischen Hälfte von Schmalkalden.[10] Der Umfang seines Territoriums entsprach in etwa der Hälfte der Landgrafschaft Hessen. Ludwig IV. (1537–1604)[11] ergriff Besitz von Oberhessen und der Grafschaft Nidda, während sich Philipp d. J. (1541–1583) und Georg (1547–1596)[12] die 1479 im Erbgang an das Haus Hessen gefallene Grafschaft Katzenelnbogen teilten.[13] Die Landstände, die jährlich zusammentretenden Generalsynoden, das Samthofgericht und die 1527 gegründete Universität Marburg verblieben ebenso wie das Samtrevisions- und Oberappellationsgericht in Kassel in gemeinsamen Besitz. Landgraf Georg, dem gemäß Testament die Obergrafschaft Katzenelnbogen mit dem Herrschaftsmittelpunkt Darmstadt zugefallen war, konnte ungeachtet seiner bedeutenden Nachbarn, der Pfalz, dem Erzstift Mainz sowie den Grafschaften Isenburg und Erbach seine Position rasch stabilisieren.

---

9 Rudersdorf: Familie (wie Anm. 8), S. 145.

10 Zur Biographie Wilhelm IV: Cornelia Dörr: Wilhelm IV. von Hessen-Kassel, in: Braasch-Schwersmann, Schneider u. Winterhager: Philipp der Großmütige (wie Anm. 2), S. 285–286.

11 Zur Biographie Ludwigs IV.: Manfred Rudersdorf: Ludwig IV. Landgraf von Hessen-Marburg (1537–1604). Landesteilung und Luthertum in Hessen (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte 144), Mainz 1991.

12 Zur Biographie Georgs: Winfried Noack: Landgraf Georg I. von Hessen und die Obergrafschaft Katzenelnbogen 1567–1596, Diss. Mainz u. a. 1966.

13 Grundlegend zum Anfall des Territoriums der Grafen von Katzenelnbogen an die Landgrafschaft Hessen: Karl E. Demandt: Die Grafschaft Katzenelnbogen und ihre Bedeutung für die Landgrafschaft Hessen, in: RhVjbll 29 (1964), S. 73–105. Zu den Biographien der Brüder Ludwig von Hessen-Marburg und Georg von Hessen-Darmstadt: Margret Lemberg: Ludwig von Hessen-Marburg, in: Philipp der Großmütige, S. 287–288; Friedrich Wolf: Georg von Hessen-Darmstadt, in: Braasch-Schwersmann, Schneider u. Winterhager: Philipp der Großmütige (wie Anm. 2), S. 288–289.

Das Territorium seines älteren Bruders, Philipp d. J., die Niedergrafschaft Katzenelnbogen, umfasste in etwa eine Fläche von 350 qkm und entsprach damit einem Achtel der Landgrafschaft Hessen.[14] Als Kernterritorium der ab 1567 mit der Grafschaft Hessen-Rheinfels identischen Niedergrafschaft ist rechtsrheinisch der westliche Taunus und auf linksrheinischer Seite das Amt Pfalzfeld im Hunsrück mit der Residenz Rheinfels anzusprechen, während die Besitzungen um Bad Ems, im Raum Limburg (Elz und Oberbrechen) sowie in Eppstein eher eine untergeordnete Rolle spielten. Auf linksrheinischem Gebiet gehörte die ehemals kurkölnische Stadt Rhens zur Niedergrafschaft Katzenelnbogen. Der Kölner Erzbischof Dietrich von Moers hatte Rhens 1445 für 9.000 fl an Graf Philipp d. Ä. von Katzenelnbogen verpfändet. 1479 gelangte Rhens mit dem Erbe der Grafen von Katzenelnbogen an die Landgrafen von Hessen. Das Erzstift Köln löste die Pfandschaft Rhens erst 1629 wieder ein.[15]

Nach langjährigen Auseinandersetzungen mit seinen Brüdern um das Erbe der Grafen von Diez, der nichtstandesgemäßen Nachkommen Philipps I. aus seiner Nebenehe mit Katharina von der Saale, fielen gemäß des Teilungsrezesses vom 16. Juli 1577 die Ämter Homburg v. d. Höhe, Schotten, Stornfels und Lißberg den Landgrafen Wilhelm IV. und Philipp II. zu. Wilhelm verzichtet jedoch zugunsten seines jüngeren Bruders auf die Ämter im Taunus und auf dem Vogelsberg, aus denen jährliche Einkünfte von etwa 2.000 fl erzielt werden konnten.[16]

Die politische, wirtschaftliche und militärische Bedeutung des Territoriums Hessen-Rheinfels wurde durch seine Lage am Mittelrhein, der wichtigsten Verkehrsader im Westen des Reiches, unterstrichen. Während des Achtzigjährigen Krieges (1568–1648) diente das Mittelrheingebiet jedoch häufig fremden Truppen als Durchmarschgebiet auf ihrem Weg zu den Kampfschauplätzen in den Niederlanden. Bedingt durch die günstige geographische Lage verfügte Hessen-Rheinfels über Verbindungen zu den Residenz- und Handelsstädten Mainz, Heidelberg, Köln und Koblenz sowie zu den wirtschaftlich prosperierenden Niederlanden sowie nach Frankreich. »Philipps Herrschaft, die Niedergrafschaft Katzenelnbogen mit ihren vier Ämtern Rheinfels (links-), und Braubach, Reichenberg und Hohenstein (rechtsrheinisch), brachte 1570 etwa 18.700 fl ein. Die Summe wuchs bis 1573 auf 27.600 fl an und ging danach wieder auf etwa 24.000 fl im Durchschnitt zurück«[17]. Die lukrativen Einnahmen sollten jedoch – wie später zu zeigen sein wird – in einem auffallenden Missverhältnis zu den immensen Ausgaben Philipps II. für seine Baupolitik und eine repräsentative Hofhaltung, stehen.

St. Goar mit der 1245 von Graf Diether V. von Katzenelnbogen gegründeten Burg Rheinfels bildete den zentralen Herrschaftsmittelpunkt der Niedergrafschaft. Bereits ab der Mitte des 14. Jahrhunderts avancierte Burg Rheinfels, die den Sitz einer ortsfesten Kanzlei beherbergte, zur bevorzugten Residenzburg der Grafen von Katzenelnbogen.[18] Unterstrichen

14 Vgl. Wolff: Philipp von Rheinfels (wie Anm. 2), S. 289.

15 Zur Geschichte der Stadt Rhens sowie zur hessischen Pfandschaft: August Heldmann: Die cölnische Stadt Rhens am Rhein in hessischer Pfandschaft, in: ZHG 31 (1896), S. 1–68; Helmut Prössler: Rhens 874–1974. Geschichte und Gegenwart, Rhens 1974.

16 Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), S. 50.

17 Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), S. 65.

18 Vgl. Friedhoff: Katzenelnbogen (wie Anm. 3).

wurde die Residenzfunktion der Stadt St. Goar durch die neben der Zisterzienserabtei Eberbach als Grablege dienende Stiftskirche.[19] In der Bedeutungshierarchie der katzenelnbogischen Burgen der Niedergrafschaft nahm Rheinfels den ersten Platz ein, dicht gefolgt von Hohenstein im Untertaunus, wo der erste Amtmann der Niedergrafschaft seinen Sitz hatte. Den Amtleuten auf den Burgen Reichenberg, Neu-Katzenelbogen im Mittelrheintal und Burgschwalbach im Obertaunus fiel zwar eine wichtige Rolle als Repräsentanten der lokalen Verwaltung zu; sie erreichten jedoch nicht Status und Position der auf Rheinfels und Hohenstein sitzenden Funktionsträger.

Die Suche nach einer standesgemäßen fürstlichen Residenz

Als Inhaber des niederhessischen Landesteils konnte Landgraf Wilhelm IV. 1567 auf die bereits von seinem Vater, Philipp dem Großmütigen (1504–1567), geschaffenen Strukturen innerhalb der Territorialverwaltung sowie auf das von diesem 1557–1562 errichtete Residenzschloss Kassel zurückgreifen.[20] Ludwig IV. von Hessen-Marburg verfügte mit der Stadt und dem Schloss Marburg ebenfalls über eine von den hessischen Landgrafen bevorzugte Residenz.[21] Für die beiden Brüder Georg und Philipp d. J. gestaltete sich die Suche nach standesgemäßen Schlössern in der katzenelnbogischen Nieder- bzw. Obergrafschaft schwieriger. Landgraf Georg initiierte bereits 1567 erste bauliche Maßnahmen an Schloss Darmstadt, das – wie Rheinfels über St. Goar – bereits in katzenelnbogischer Zeit als bevorzugter Herrschaftsmittelpunkt eine herausragende Position unter den Burgen im südlichen Teil des katzenelbogischen Herrschaftsbereich eingenommen hatte.[22] Der neue Landesherr beschränkte sich 1567 auf den Um- und Ausbau des 1557 nach Beschädigungen im Schmalkaldischen Krieg erneuerten Darmstädter Schlosses. 1579 entstand eine neue Schlosskirche, während »ein grundlegender Neubau [des Schlosses] erst 1595–1597«[23] erfolgte. In

19 Vgl. Verena Kessel: Zwischen Heiligenverehrung und dynastischer Inszenierung. Grabmäler in St. Goar, in: JbWLG 19 (1993), S. 205–216; Eduard Sebald: Zwei »unvollendete« Katzenelnbogener Grabkapellen in St. Goar? Bauhistorische Aspekte zu zwei Grabanlagen der Ev. Stiftskirche, in: JbWLG 34 (2008), S. 99–128.

20 Zusammenfassend zur baulichen Entwicklung des Kasseler Schlosses: Dorothea Heppe: Renaissance-Schloss Kassel im Modell, in: Heiner Borggrefe, Vera Lüpkes und Hans Ottomeyer (Hg.): Moritz der Gelehrte. Ein Renaissancefürst in Europa, Kassel 1997, Kat. Nr. 53, S. 57–58; Dorothea Heppe: Das Schloß Kassel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Petrasch Krutisch (Red.): Beiträge zur Renaissance zwischen 1520 und 1570 (Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 2), Marburg 1991, S. 177–188. Zur Residenz Kassel unter Philipp I. von Hessen: Heide Wunder, Christina Vanja und Berthold Hinz (Hg.): Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen und seine Residenz Kassel. Ergebnisse eines interdisziplinären Symposions (17.-18. Juni 2004) (VHKH 24,8), Marburg 2004.

21 Zur baulichen Entwicklung des Marburger Landgrafenschlosses im 16. Jahrhundert vgl. den Beitrag von Ulrich Klein in diesem Band.

22 Zur baulichen Entwicklung des Darmstädter Schlosses: Georg Zimmermann: Das Darmstädter Schloss und seine Baugeschichte, Darmstadt 1978; Grossmann: Renaissanceschlösser (wie Anm. 6), S. 108–109.

23 Grossmann: Renaissanceschlösser (wie Anm. 6), S. 109.

dem südlich von Darmstadt gelegenen Ort Lichtenberg entstand unter Einbeziehung der spätmittelalterlichen Vorgängeranlage ein repräsentatives Renaissanceschloss als Witwensitz.[24] Als Baumeister und Steinmetz lässt sich Jakob Kesselhut nachweisen, dem auch das 1578 bis 1581 errichtete Jagd- und Lustschloss Kranichstein zugeschrieben wird.[25]

Abb. 2: Epitaph der Landgräfin Anna Elisabeth von Hessen-Rheinfels in der Stiftskirche zu St. Goar [Foto: J. Friedhoff 2008]

Eine ähnliche Situation fand Philip d. J. bereits während der ersten Bereisung seines mittelrheinischen Territoriums Anfang September 1567 vor. Den beklagenswerten und baulich vernachlässigten Zustand der landesherrlichen Schlösser thematisierte Philipp d. J. noch in seinem Testament, wo er ausdrücklich darauf verwies, dass er bereits kurz nach seinem Regierungsantritt gezwungen gewesen sei, umfassende Baumaßnahmen einzuleiten. Zur Ausstattung der Burgen Rheinfels und Marksburg merkte Philipp d. J. an, dass an beiden Orten »beim Tode seines Vaters so gut wie kein Inventar (Bettzeug, Zinnwerk, Hausrat) vorhanden war, sondern er alles in bar kaufen musste, auch seine Gemahlin (Anna Elisabeth von der Pfalz) manches dazu beigesteuert hat und sie den Hausrat sowohl zu Rheinfels

24 Sowohl in der Witwenverschreibung für seine erste Gattin, Magdalene Gräfin von der Lippe (gest. 1587), als auch für seine zweite Gemahlin, Eleonore von Württemberg, bestimmte Landgraf Georg I. von Hessen-Darmstadt Schloss und Amt Lichtenberg als Witwengut. Zu Lichtenberg: Hans H. Weber: Zur Baugeschichte und Geschichte des Schlosses Lichtenberg im Odenwald, in: Der Odenwald 29 (1982), S. 3–15; Hans H. Weber: Schloss Lichtenberg im Odenwald (Schriftenreihe des Museums Schloss Lichtenberg 4), Fischbachtal 1973.

25 Zu Kranichstein: Giesela Siebert: Kranichstein. Jagdschloss der Landgrafen von Hessen-Darmstadt, Amorbach 1972.

wie zu Braubach benutzt und deswegen oft hin und hergeführt habe«[26]. Acht Tage nach seiner Ankunft in St. Goar bat er seinen Bruder Wilhelm in Kassel, ihm den Baumeister Anton Dauer und den Steinmetzmeister Jost zu überlassen, die bereits Ende September 1567 in Rheinfels eintrafen, um gemeinsam mit dem neuen Landesherrn die erforderlichen Baumaßnahmen zu erörtern.[27] In Ermangelung einer standesgemäßen Residenz kehrte Philipp d. J. im November an den Kasseler Hof zurück, wo er am 30. Dezember 1567 mit seinem Bruder einen Kontrakt schloss, in dem ihm zugesichert wurde mit einem Hofgesinde von maximal 32 Personen an der Hoftafel Wilhelms IV. zu speisen.[28] In den darauffolgenden eineinhalb Jahren hielt sich Philipp d. J. bevorzugt in Kassel auf, bis die mit Nachdruck vorangetriebenen Bauarbeiten auf Schloss Rheinfels zu einem vorläufigen Abschluss gelangten und er in seine neue Residenz übersiedeln konnte.

Die Residenzburg Rheinfels hatte infolge des Übergangs des Katzenelnbogener Erbes an die Landgrafen von Hessen 1479 ihre Funktion als Residenz eingebüßt.[29] Wenige Tage nach dem Tod Graf Philipps d. Ä. von Katzenelnbogen, der am 28. Juli 1479 verstorben war, ließ der hessische Marschall Johann Hugk im August den gräflichen Geldschatz unter starker Bewachung nach Marburg bringen.[30] Teile des Rheinfelser Inventars wurden per Schiff nach Frankfurt und von dort auf dem Landweg über Butzbach und Gießen nach Marburg überführt. 1492 wurde der Sitz des Oberamtmanns der Niedergrafschaft Katzenelnbogen von Rheinfels nach Hohenstein verlegt. Aufgrund ihrer strategisch herausragenden Lage oberhalb der Stadt St. Goar und des dortigen Rheinzolls, gehörte Rheinfels auch weiterhin zu den bedeutendsten Burgen der Niedergrafschaft, auch wenn sie als Hauptwaffenplatz – wie aus einem um 1502 von dem Amtmann zu Romrod und hessischen Zeugmeister Kunz Pfeffersack aufgestellten Rüstungsinventar der Burgen in der Ober- und Niedergrafschaft hervorgeht – von der Festung Rüsselsheim am Main abgelöst wurde.[31] Als Reaktion auf die kriegerischen Bedrohungen der Ober- und Niedergrafschaft Katzenelnbogen während des ersten Viertels des 16. Jahrhunderts (Bayerischer Erbfolgekrieg 1504; Fehde des Franz von Sickingen), ließ Landgraf Philipp der Großmütige zwischen 1521–1523 Burg Rheinfels verstärken und zu einer modernen Festung ausbauen.[32] Durch den überraschenden Angriff

26 Vgl. Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), Beilage C, Pos. 10, S. 109.

27 Schreiben Philipps vom 14. 09.1567 sowie Antwortschreiben Wilhelms vom 24.09.1567. Hessisches Staatsarchiv Marburg (HStAM), Best. 4a: Korrespondenz des Landgrafen Wilhelm mit seinem Bruder, Philipp d. J.

28 Ein Regest des Kontrakts findet sich bei Christoph von Rommel: Geschichte von Hessen. Bd. V, Marburg 1842, S. 82, Anm. 18.

29 Zur Nutzung und baulichen Unterhaltung der katzenelnbogischen Burgen nach dem 1479 erfolgten Übergang der Ober- und Niedergrafschaft an Hessen: Jens Friedhoff: Amtssitz – Festung – Residenz. Ausbau und bauliche Unterhaltung der Katzenelnbogischen Burgen im 15. und 16. Jahrhundert, in: die Burg zur Zeit der Renaissance (Forschungen zu Burgen und Schlössern 13), Berlin u. a. 2010, S. 73–86.

30 Karl E. Demandt: Der Personenstaat der Landgrafen von Hessen im Mittelalter. Ein »Staatshandbuch« Hessens vom Ende des 12. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts (VHKH 42), Bd. 2, Marburg 1981, Nr. 1366.

31 Zur Datierung des Rüstungsregisters: Demandt: Rheinfels (wie Anm. 3), S. 157, Anm. 40.

32 Zu Außenpolitik des hessischen Landgrafen sowie zu den Fehden im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts: Horst Carl: Hessen und seine Nachbarn. Selbstbehauptung und Erfolge bis zu Philipps frühen Regierungsjahren, in: Braasch-Schwersmann, Schneider u. Winterhager: Philipp der Großmütige

Landgraf Wilhelms IV. von Hessen und seines Schwiegervaters des Kurfürsten Moritz von Sachsen in Verbindung mit König Heinrich II. von Frankreich gegen Kaiser Karl V., blieb den hessischen Burgen und Festungen die vom Reichsoberhaupt im Oktober 1584 angeordnete Schleifung erspart.[33] Landgraf Wilhelms Vater, Philipp der Großmütige, der dem Kaiser im Schmalkaldischen Krieg unterlag, wurde gemäß den Bestimmungen des am 31. Juli 1552 geschlossenen Passauer Vertrag, aus seiner Gefangenschaft entlassen und erneut in seine Herrschaftsrechte eingesetzt.[34]

Mit der Wahl der weitläufigen und fortifikatorisch stark ausgebauten Burg Rheinfels oberhalb der Stadt St. Goar als landesherrliche Residenz sowie die Weisung, nach seinem Ableben in der Stiftskriche zu St. Goar beigesetzt zu werden, knüpfte Philipp d. J. an die Tradition der Grafen von Katzenelnbogen an. In Braubach sollte mit der Philippsburg ein repräsentativer Witwensitz entstehen. Noch vor dem Beilager hatte die zwanzigjährige Anna Elisabeth von der Pfalz ihrem Gatten die Zusage zur Erhöhung ihrer Einkünfte als Witwe sowie den Bau eines eigenen Schlosses abgerungen.[35]

Der Um- und Ausbau der Burg Rheinfels im Kontext der Baupolitik Landgraf Philipps d. J.

Die baulichen Aktivitäten des Landgrafen Philipp d. J. umfassten während seiner 16jährigen Regierung vom Herbst 1567 bis zum Frühjahr 1583 weit mehr als den Neubau des Witwensitzes Schloss Philippsburg in Braubach sowie den Um- und Ausbau der Residenz Rheinfels. In seiner letztwilligen Verfügung hob Philipp d. J. 1576 hervor, dass er für Baumaßnahmen

(wie Anm. 2), S. 37–48, hier insbesondere S. 42–43 (Landshuter Erbfolgekrieg) und S. 44–45 (Fehden des Franz von Sickingen). Grundlegend zu den Fehden Sickingens: Wolfgang Breul: Sickingens Fehden, in: Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Evangelisch-Theologische Fakultät, Wolfgang Breul und Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (Hg.): Ritter! Tod! Teufel? Franz von Sickingen und die Reformation, Regensburg 2015, S. 59–69.

33 Im Oktober 1584 berichteten die hessischen Räte Kurfürst Moritz von Sachsen, dass Kaiser Karl V. ausdrücklich die Schleifung der Burg Spangenberg sowie aller Burgen der Grafschaft Katzenelnbogen, Lichtenberg, Auerbach, Dornberg, Bickenbach, Braubach, Rheinfels und »wie sei heißen mochten«, befohlen habe. Vgl. Otto Meinardus: Der Katzenelnbogische Erbfolgestreit, 2 Bde (Nassau-oranische Correspondenzen. VKHN 4), Marburg 1899–1902, hier: Bd. II/2, S. 163. Grundlegend zum Festungsbau Philipps des Großmütigen: Elmar Brohl: Kein anderer Trost als Gott und meine Festungen. Landgraf Philipps Festungsbau, in: Braasch-Schwersmann, Schneider u. Winterhager: Philipp der Großmütige (wie Anm. 2), S. 93–104.

34 Unterstützt von seinem Schwager, dem Kurfürsten Moritz von Sachsen, zwang Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel im Zuge der sogenannten »Fürstenverschwörung« Kaiser Karl V. dazu, seinen Vater, Landgraf Philipp den Großmütigen 1552 wieder freizulassen. Zur Gefangenschaft des Landgrafen Philipp des Großmütigen: Fritz Wolff: Der gefangene Landgraf. Der Weg in die Gefangenschaft, in: Braasch-Schwersmann, Schneider, Winterhager, Philipp der Großmütige (wie Anm. 2), S. 123–139; zur Befreiung und Heimkehr insbesondere S. 131–134.

35 Vgl. hierzu die Ausführungen des landgräflichen Testaments in: Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), Beilage C, Absatz 8 u. 10.

auf seinen Schlössern Rheinfels und Braubach 60.000 fl aufgewendet habe.[36] Gleichzeitig betonte der Landgraf, dass er sich bemüht habe, sein »Land in gutem Bau und Wesen zu halten«, weshalb er umfangreiche bauliche Aktivitäten an verschiedenen Orten entfaltet habe.[37] 1571 waren Bau- und Reparaturarbeiten an dem mächtigen runden Bergfried der Burg Neu-Katzenelnbogen über St. Goarshausen erforderlich.[38] Auf der bereits 1562 teilweise dachlosen Burg Reichenberg wurden auf Befehl des neuen Landesherren 1578 Reparaturen durchgeführt, da das Gewölbe des Hauptgebäudes durch eindringendes Regen- und Schmelzwasser stark in Mitleidenschaft gezogen worden war. In Laufenselden ließ Philipp d. J. das Rathaus wiederherstellen und in Rhens entstand 1581/82 ein neuer zweistöckiger Saalbau mit einem steinernen Unter- und einem Fachwerkobergeschoss. Als problematisch erweist sich die Identifizierung des in Rhens erbauten Hauses. Während Karl E. Demandt den »Neubau« wohl irrtümlich mit dem an der östlichen, dem Rhein zugewandten Stadtmauer gelegenen Salhof identifiziert, geht Alexander Ritter davon aus, dass sich die von Demandt erwähnte Baurechnung von 1581/82 auf eine Umbaumaßnahme bzw. eine Erweiterung des mit dem Gebäudekomplex des Salhofs in Verbindung stehenden, jedoch nicht dazu gehörenden »Deutschen Hauses« in der Nachbarschaft des Rheintores bezieht.[39]

Von der fürstlichen Grablege in der ehemaligen Stiftskirche zu St. Goar ist bereits in dem 1576 verfassten Testament des Landgrafen die Rede. Ihre Vollendung sollte der am 20. November 1583 verstorbene Regent jedoch nicht mehr erleben. Somit oblag die Ausführung des prächtigen Epitaphs für Philipp d. J. von Hessen-Rheinfels, dessen Bruder, Landgraf Wilhelm IV., der den in seinen Diensten stehenden Bildhauer Wilhelm Vernuken damit betraute.[40] Die Arbeiten wurden Ende 1592 abgeschlossen. Zwischen 1593 und 1598 entstand gegenüber dem Grabmal Philipps das Kenotaph für seine Witwe, Anna Elisabeth, die sich am 14. Juni 1599 in zweiter Ehe mit dem 26 Jahre jüngeren Johann August von Veldenz-Lützelstein vermählt hatte.[41]

---

36 Vgl. Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), Beilage C.1, Absatz 10, S. 109 (Testament Landgraf Philipps d. J.).

37 Ebenda.

38 Zusammenfassend zu den baulichen Aktivitäten an den landesherrlichen Burgen Neu-Katzenelnbogen und Reichenberg sowie am Rathaus in Laufenselden und zum Errichtung eines Saalbaus in Rhens: Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), S. 69.

39 Vgl. Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), S. 69; Alexander Ritter: Zur Topographie der Stadt Rhens in der Frühen Neuzeit, in: JbWLG 28 (2002), S. 47–77, hier insbesondere S. 68–70 u. Anm. 98.

40 Zur Biographie des Wilhelm Vernuken: Wolfgang Heuer: Wilhelm Vernuken, ein Bildhauer und Baumeister des Manierismus in Deutschland, Diss. Düsseldorf 2000.

41 Schenkt man den zuverlässigen Ausführungen Rommels, Geschichte V (wie Anm. 28), S. 815, Glauben, so ließ sich der bereits schwer erkrankte Landgraf in einem Tragsessel zur Stiftskirche bringen, um sich über den Fortgang der Arbeiten an der Grablege zu erkundigen. Am 6. November 1583, vierzehn Tage vor seinem Tod bat er seine Brüder die Grablege nach seinen Wünschen auszuschmücken, mit Bibelsprüchen zu versehen und sie gegen die Kirche mit einem Eisengitter abzuschließen. Zu den Grabmälern Philipps II. von Hessen-Rheinfels und seiner Gattin Anna-Elisabeth von Pfalz-Simmern: Karl von Knetsch: Vom Hause Hessen-Rheinfels und seinen Begräbnisstätten, in: Volk und Scholle (1922), S. 8–11; Paul Kutter: Die Grabmäler des Landgrafen Philipp II. und seiner Gemahlin in der Stiftskirche zu St. Goar, in: Wallraf Richartz Jahrbuch II/III (1933/34), S. 280–288; Josef Heinzelmann: Die Landgrafen-Grablege in der Stiftskirche St. Goar, in: JbWLG 29 (2003), S. 24–61; Lemberg: Grablegen (wie Anm. 1), S. 93–104.

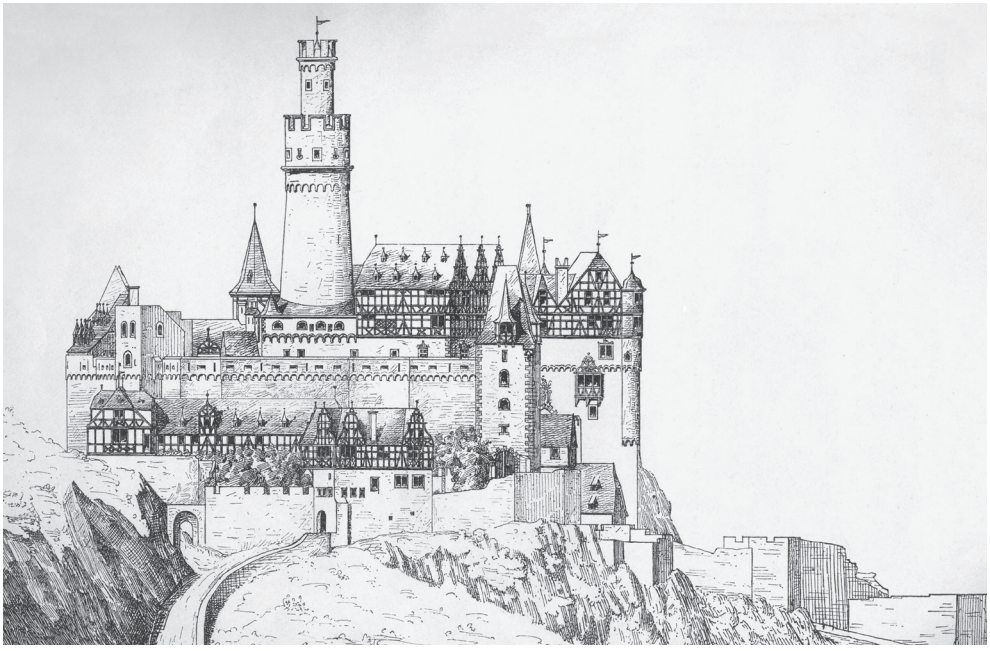

Abb. 3: Burg Rheinfels. Ansicht der Gesamtanlage von Südosten. Landtafel von Wilhelm Dilich (1607/08) [Universitätsbibliothek Kassel – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel (= UB/LMB KS), 2° Ms.Hass. 679. Reproduziert aus: Dilichs Rheinische Burgen nach Handzeichnungen Wilhelm Dilichs, hrsg. von Carl Michaelis, Berlin o. J. (um 1900), S. 31]

Umfangreiche bauliche Aktivitäten entfaltete Philipp II. zu Hohenstein und Rheinfels. Die von Wilhelm Dilich angefertigten Landtafeln dokumentieren eindrucksvoll die Umgestaltung beider Burgen zu eindrucksvollen Renaissancebauten, die sich insbesondere durch die reiche Fachwerkarchitektur der Obergeschosse auszeichnen. Die schriftliche Überlieferung ist nach bisherigem Kenntnisstand zu Hohenstein sehr dürftig und auch zu dem noch ehrgeizigeren Bauprojekt der Residenz Rheinfels liegen verhältnismäßig wenige Aufzeichnungen vor. Bei beiden Anlagen wurde die spätmittelalterliche Bausubstanz aus katzenelnbogischer Zeit durch reiche Fachwerkaufbauten ergänzt. Auf Burg Rheinfels wurde der Baubestand durch den Kanzleibau über dem Eingang zur Burg, das Marstallgebäude im westlichen Teil der Schlossanlage zum Gründelbachtal hin ergänzt.[42] Darüber hinaus entstanden Backhaus, Lichtkammer und die Apotheke. Eine Erweiterung der Burg Rheinfels stellte der 1569/70 durch den hessischen Wallmeister hinter dem Schloss teilweise in den Berg gebrochene Lustgarten dar, der mit einem Gartenhaus ausgestattet wurde.

Der Beginn der Bauarbeiten zu Rheinfels setzte etwa zeitgleich mit dem an der Philippsburg zu Braubach im Herbst 1567 ein. Bedingt durch Unterbrechungen infolge des Fehlens

42 Zu den baulichen Aktivitäten des Landgrafen Philipp II. auf Rheinfels: Demandt: Rheinfels (wie Anm. 3), S. 264–267 mit zahlreichen Einzelnachweisen.

von Geldmitteln zur Finanzierung des Projekts, zogen sich die Baumaßnahmen zu Rheinfels bis zum Jahr 1581 hin, wobei die Hauptbauphase sehr wahrscheinlich bereits 1572 zu einem vorläufigen Abschluss gelangt ist. Inwieweit die gleichzeitigen baulichen Aktivitäten bzw. der Einsatz qualifizierter Handwerker auf mehreren Baustellen zu Engpässen führen konnte, belegt eindrucksvoll der Briefwechsel des Hohensteiner Amtskellners Jakob Pletz mit Landgraf Philipp d. J. In einem Schreiben vom 13. August 1571 bat er seinen Dienstherrn, dem u. a. auf Burg Rheinfels tätigen Maurermeister Jakob, zu befehlen, unmittelbar nach dem Abschluss der dortigen Arbeiten nach Hohenfels zu reisen, um dort die Reparatur einer baufälligen Brücke einzuleiten: *Soviel die Brücke* [zu Hohenstein] *belangt, habe ich derohalben Meister Jacoben nacher Hadamar geschrieben, welcher geantwortet, sobald er die Mauer zu Rheinfels volendet, wolle er dan hier zu Hohenstein an der Brücken anfangen. Ist derohalben mein underteänig pith E*[euer] *F*[ürstlich] *Gn*[aden] *wollen* [ihm] *gnädiglich befehlen, um das betref* [sich] *alhero* [zu] *verfügen* […].[43]

Im April 1572 waren die Maurer zu Rheinfels mit Arbeiten an dem Gewölbe im Schützenturm sowie im kleinen Baumgarten beschäftigt.[44] Im September und Oktober 1572 wurden auf Rheinfels Schreinerarbeiten ausgeführt sowie Herde und Öfen gesetzt. Die repräsentativen gußeisernen Öfen, die in den größeren Räumen aufgestellt wurden, waren in den Hütten zu Haina und Siegen hergestellt worden.[45] 1576 lieferte die Hütte zu Haina einen großen, neun Zentner wiegenden Ofen für den Unteren Speisesaal zu Rheinfels.[46] 1572 wurden Küche, Küchenstube, das Gemach des Landgrafen, das *Frauenzimmer*, die *Apothekenstube*, das *Schreibstübchen* des Landgrafen sowie der im Obergeschoss befindliche Speisesaal verputzt und geweißt. Der Einbau von zwei neuen Anrichtschränken im großen Speisesaal auf der *Herren-* und auf der *Ritter*-Seite erfolgte im Januar 1573. Zu Beginn der 1570er-Jahre waren die Arbeiten an den Wohn- und Repräsentationsbauten folglich bereits soweit vollendet, dass der Auftraggeber Künstler und Handwerker für die Innenausstattung der Räume heranziehen konnte. Die fürstlichen Gemächer wurden mit prächtigen Tapisserien ausgestattet.[47] Aus dem Erbe seines Vaters hatte Philipp d. J., wie er ausdrücklich in seinem Testa-

43 HStAM, Best. 1, Paket 113: Akten Landgraf Philipps von Hessen-Rheinfels. Briefwechsel des Landgrafen mit dem Amtskellner zu Hohenstein, Jakob Pletz (1568–1570).

44 Eine Chronologie der für Rheinfels nachweisbaren baulichen Aktivitäten im Spiegel der Korrespondenz des Landgrafen Philipp mit seinen dortigen Beamten bietet Demandt: Rheinfels (wie Anm. 3), S. 264–267.

45 Die bereits 1528 erwähnte Gießerei des Klosters Haina mit dem dort tätigen Formenschneider Philipp Soldan (um 1500–1570) erlangte vor allem wegen ihrer vorzüglichen großflächigen Plattengestaltung mit biblischen Motiven Bedeutung. Im Siegerland und im Dillgebiet ist der Ofenguß bereits 1474/75 nachweisbar. Vgl. Ludwig Bickell: Die Eisenhütten des Klosters Haina und der dafür thätige Formschneider Philipp Soldan von Frankenberg, Marburg 1889; Albrecht Kippenberger: Philipp Soldan zum Frankenberg. Ein hessischer Bildhauer des 16. Jahrhunderts. Meister der Ofenplatten, Wetzlar 1926; Heinz Brandt: Philipp Soldan von Frankenberg. Ein hessischer Künstler des 16. Jahrhunderts, Korbach 1984; Carola Schneider und Heiner Wittekind: Philipp Soldan (um 1500–1570). Ein Künstler aus Frankenberg zur Zeit der Reformation (Museumshefte Waldeck-Frankenberg 25), Korbach 2009, S. 23–24; Hans Schubert: Geschichte der Nassauischen Eisenindustrie von den Anfängen bis zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, Marburg 1937.

46 Vgl. Demandt: Landgraf, (wie Anm. 2), S. 74, Anm. 70.

47 Einführend zu Tapisserien als Ausstattungsmedien im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schloss: Birgt Franke: Tapisserien, in: Werner Paravicini und Jörg Wettlaufer (Hg.): Höfe und

ment erwähnt, eine wertvolle gewirkte *Tapete* erhalten, die er nach Rheinfels schaffen ließ.[48] Bei dem Kasseler Tapisseriemacher Franz bestellte der Landgraf 1572 vier große Wandbehänge mit Szenen aus dem Leben des Propheten Elias. Im darauf folgenden Jahr fertigte der Kasseler Bildweber zwei weitere Stücke zu der Thematik und 1575 wurden die beiden letzten Tapisserien dieser achtteiligen Serie nach Rheinfels geliefert. Von einem Kölner Kaufmann erwarb Philipp d. J. eine aus zehn Stücken bestehende Serie von Bildteppichen, die die Tagen des Julius Caesar thematisierte.[49] Unter den wertvollen Möbelstücken, die für Rheinfels angefertigt bzw. erworben wurden, verdient das 1577 eigens für den Besuch von Philipps Bruder, Landgraf Wilhelm IV. angeschaffte Prunkbett besondere Aufmerksamkeit. Für die Ausstattung des Möbels mit Silber, Seide und Gold erwarb der Rheinfelser Hofschneider auf der Frankfurter Messe für sechs Pfund grüne Seide und je fünf Pfund venezianisches Gold, wofür er 250 fl zahlen musste.[50]

Die Ausgaben für den Bau der neuen Kanzlei wurden 1576 mit 941 fl in Rechnung gestellt. 1578 wurde mit diversen auf der Baustelle tätigen Handwerkern abgerechnet: Zwei Maurermeister aus Braubach sowie zwei Steinmetzen wurden für 662 Tagwerke entlohnt. Der Glaser Baeßmann lieferte 1578 300 kleine venezianische und 400 große Scheiben nach Rheinfels. Steinmetzmeister Balthus aus Bacharach ließ aus Münzenberg Steine nach Rheinfels führen, um die Küche zu pflastern und die große Wendeltreppe höher zu führen. 1581 zahlte der Kammerschreiber dem Zollschreiber Otto Heußner einen Betrag von 609 fl aus, um die Kosten für das Einwölben und den Bau einer Treppe im neuen Marstall zu bestreiten.

Die bauliche Entwicklung des Schlosses Philippsburg zu Braubach

Als Bauplatz für den Witwensitz seiner Gattin, Anna Elisabeth von der Pfalz, wählte Landgraf Philipp d. J. ein bereits zu Katzenelnbogischer Zeit in landesherrlichem Besitz befindliches Areal am Südende des 1276 mit Stadtrechten begabten Ortes Braubach. Dort befand sich die katzenelbogische Kellerei, deren Anfänge vermutlich bis in die Zeit vor 1400 zurückreichen. Das spätmittelalterliche Gebäude wurde ebenso in das Gefüge des Schlossneubaus integriert, wie die dort befindliche spätmittelalterliche Stadtmauer mit dem quadratischen Muckenturm am Südostende des Areals.[51] Die hessischen Landstände bewilligten Landgraf Philipp d. J. im Herbst 1567 einen stattlichen Baukostenzuschuss von 12.000 fl, um die dringend notwendigen baulichen Maßnahmen an den landesherrlichen Schlösser der Niedergrafschaft einleiten zu können.[52] Tatsächlich investierte der Landesherr die Gelder jedoch vornehmlich in das bereits 1567 eingeleitete Neubauprojekt der Philippsburg. In drei bis

Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Teilband 1: Begriffe (Residenzenforschung 15.II), Ostfildern 2005, S. 90–92.

48 Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), Beilage C, Abschnitt 7, S. 108.

49 Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), S. 73.

50 Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), S. 74.

51 Zu den in den Neubau der Philippsburg einbezogenen mittelalterlichen Bauteilen: Friedhoff: Geschichte (wie Anm. 5), S. 227–228.

52 HStAM, Best. 1: Samtarchiv, Akten, Paket 115.

vierjähriger Bauzeit entstand nach den Entwürfen des Kasseler Baumeisters Anton Dauer sowie des Werkmeisters Jost (Scheffer) das in den Schriftquellen erstmals 1571 als Philippsburg bezeichnete Schloss.[53] Eine in das Jahr 1567 datierte, wahrscheinlich vom Bauherrn selbst angefertigte flüchtige Skizze, die in entscheidenden Punkten von dem ausgeführten Bau abweicht, zeigt einen wohnturmartigen, mehrgeschossigen quadratischen Baukörper mit vier Fensterachsen unter einem steilen Walmdach. Zu beiden Seiten schließen sich an das Hauptgebäude niedrige Seitenflügel mit geschweifen Giebeln an. Zum Rheinufer hin abgegrenzt wird das Schlossareal durch eine mit Schießscharten versehene Wehrmauer, an deren beiden Ecken mehrgeschossige haubenbekrönte Rundtürme platziert sind. In der Mitte der Mauer ist auf der Skizze ein weiterer, viereckiger Turm zu erkennen.[54] Eine eigenständige Baurechnung zu dem ehrgeizigen Bauprojekt der Philippsburg ist nicht überliefert. Ungeachtet dessen ermöglicht die im Hessischen Staatsarchiv Marburg aufbewahrte Korrespondenz Philipps d. J. mit dem Kellner zu Braubach und dem Zollschreiber zu St. Goar detailreiche Informationen zum Alltag auf der Schlossbaustelle sowie zur Finanzierung des Projekts.[55] Erste Nachrichten zum Schlossbau setzen im Herbst 1567 ein. Im November 1567 begannen Philipp Unter aus Koblenz und Hans Meurer aus Niederlahnstein sowie Jakob Georg aus dem nassauischen Hadamar mit ihren Gehilfen mit dem Brechen von Steinmaterial für den Schlossbau.[56] Seinem Kellner zu Reichenberg, Hans Widerhold, erteilte der Landgraf Mitte März 1568 den Befehl, seinen Sohn als Bauschreiber auf die Schlossbaustelle nach Braubach zu entsenden. Reinhard Widerholt sollte *daselbsten gutachtung neben dem bawmeister habe*[n], und darauf achten, dass nicht *unnöthig*[e] *Kosten* entstünden. Ferner wurde dem Bauschreiber aufgetragen, dass er *alle vier wochen seine rechnung schließe, vor unserm oberampmann Friedrichen vom Stein, Bawmeister und den anderen dazu Deputierten, seine innahmen und außgaben klare rechnung thue und* […] *uns* [Landgraf Philipp d. J.] *das Register überschicke*.[57] Anfang Mai 1568 berichtete der Braubacher Kellner von Arbeiten an der Mauer des Gartens und von der Fertigstellung der Außenmauern für das Kelterhaus. Die Maurerarbeiten am *Wall*, d. h. an der Ringmauer sowie am Küchenbau, dem Südflügel des Schlosses waren ebenfalls im Gange. Ferner informierte Heinrich Graß seinen Landesherrn, das eine Schiffsladung Kalk sowie zwei Schiffe mit Quadersteinen in Braubach eingetroffen seien und er bereits eine weitere Lieferung *Steinwerk* in Heidelberg bestellt habe. Zu dem am Rheinufer in Braubach angelandeten Baumaterial gehörten ferner 210 Balken Floßholz, die aus Straßburg dort eingetroffen waren sowie das in Frankfurt gekaufte Fensterglas.[58] In einem Schreiben vom 8. Mai 1568 setzte Philipp d. J. seinen Braubacher Kellner von seinem geplanten Besuch der Schlossbaustelle in Kenntnis und erteilte entsprechende Instruktionen: *Lieber Getreuer, wir geben dir* […] *zu erken-*

53 HStAM, Best. 1: Samtarchiv, Belege zur Kammerrechnung von 1571.

54 Reproduktion der Skizze bei Demandt: Rheinfels (wie Anm. 3), Abb. 8, nach S. 266.

55 Zu der durch Kriegsverluste in den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs stark dezimierten frühneuzeitlichen Rechnungsüberlieferung der Kellerei bzw. des Amtes Braubach in landgräflich-hessischer Zeit: Jens Friedhoff: Die Marksburg über Braubach. Geschichte und bauliche Entwicklung im Spiegel der archivalischen Überlieferung, in: NassAnn 118 (2007), S. 1–45, hier S. 5 sowie Anm. 25 u. 26.

56 HStAM, Best. 1, Paket 113: Briefwechsel des Zollschreibers Otto Heußner zu St. Goar (1567–1568).

57 HStAM, Best. 1, Paket 113: Briefwechsel des Landgrafen Philipp d. J. mit dem Kellner zu Reichenberg, Hans Widerhold (1567–1568).

58 HStAM, Best. 1, Paket 114: Briefwechsel mit dem Braubacher Kellner Heinrich Graß (1567–1570).

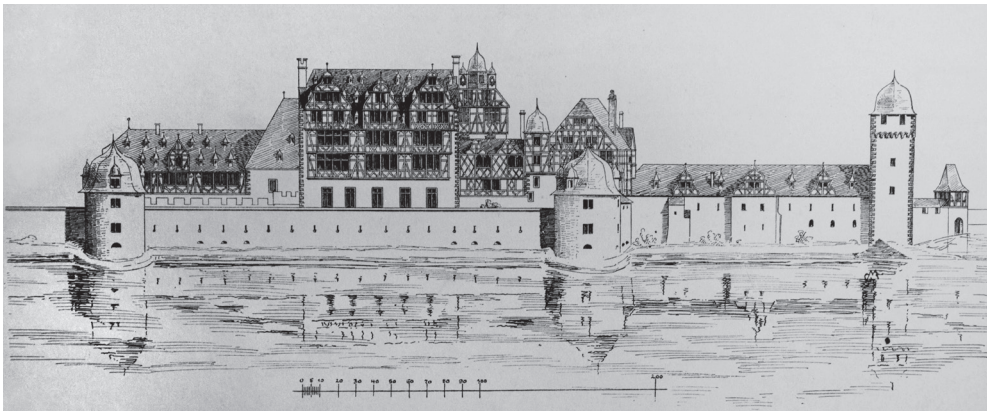

Abb. 4: Schloss Philippsburg. Ansicht der Gesamtanlage von Südwesten. Landtafel von Wilhelm Dilich (1607/08) [UB/LMB KS, 2° Ms.Hass. 679. Reproduziert aus: Dilichs Rheinische Burgen nach Handzeichnungen Wilhelm Dilichs, hrsg. von Carl Michaelis, Berlin o. J. (um 1900), S. 57]

nen, das wir bedacht […] *umb den dritten Junii ungefährlich zu Braubch zu seyn, und zu sehen, wie sich unser vorhabender baw anlest. Darumb wolleßt Deine Behaußung zu Braubach wol versehen und zurichten lassen, damit wir darinnen allein ein paar Tage diese herberge haben können* […].[59] Ferner erhielt Graß den Auftrag, Hafer und Stroh für die Pferde zu bestellen sowie Karpfen, Forellen, ein Paar Kälber, Hühner und *andere Küchenspeiß* bereitzuhalten, um die Bewirtung sicherzustellen. Im August 1568 gerieten die Bauarbeiten offenbar ins Stocken. In einem Schreiben beklagte sich der Landgraf, dass bislang noch nicht das monatlich zu erstellende Bauregister eingetroffen sei. Er forderte einen ausführlichen Bericht an und erkundigte sich, ob die für die Wendeltreppe vorgesehenen Steine aus Heidelberg zwischenzeitig eingetroffen seien.[60] Wie aus einem Anfang September 1568 von dem Braubacher Kellner an Philipp d. J. gerichteten Schreiben zu entnehmen ist, fehlte es an Geld, um die Bauarbeiten fortzusetzen.[61] Daraufhin wies der Landgraf seine Beamten an, den Erlös aus dem Verkauf von Gütern des aufgehobenen Klosters Bärbach bei Schönborn in Taunus zur Finanzierung des Braubacher Schlossbauprojekts zu verwenden. Darüber hinaus stellte der Braubacher Bürger Peter Lotz eine Anleihe von 1.100 Talern für die Baumaßnahmen bereit.[62] Im Mai 1569 fehlte es abermals an Finanzmitteln, sodass Philipp d. J. Heinrich Graß befahl, 4.000 fl aufzubringen. Die stattliche Summe sollte ihm aus dem Brautschatz der Landgräfin erstattet werden. Der St. Goarer Zollschreiber Otto Heußner wurde ebenfalls als Kreditgeber herangezogen.[63] Durch die Anordnung, die Fertigstellung der beiden Türme (*Bollwerke*) zunächst zurückzu-

59 HStAM, Best. 1, Paket 114.
60 HStAM, Best. 1, Paket 114: Briefwechsel mit dem St. Goarer Zollschreiber Otto Heußner (1567–1568).
61 HStAM, Best. 1, Paket 114: Briefwechsel mit dem Braubacher Kellner Heinrich Graß (1567–1568).
62 Vgl. Demandt: Rheinfels (wie Anm. 3), S. 250.
63 HStAM, Best. 1, Paket 114: Briefwechsel mit dem Braubacher Kellner Johann Graß (1567–1570) und Briefwechsel mit dem St. Goarer Zollschreiber Otto Heußner (1567–1568).

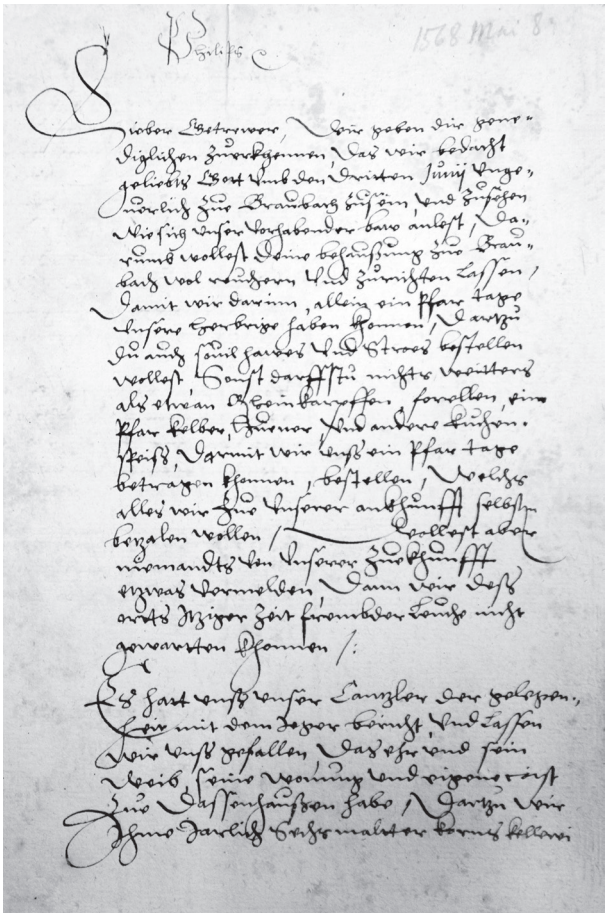

Abb. 5: Schreiben Landgraf Philipps d. J. an den Kellner zu Braubach vom 8. Mai 1568: Philipp d. J. kündigt seinen für Anfang Juni geplanten Besuch der Schlossbaustelle an. [HStAM, Best. 1, Paket 114: Briefwechsel des Landgrafen mit dem Braubacher Kellner Johann Graß]

stellen, die Mauer aus Braubach nach Rheinfels zu entsenden, um dort noch vor der Heimführung der Landgräfin Anna Elisabeth die dort bereits begonnenen Renovierungsarbeiten abzuschließen, gewann Heinrich Graß ein wenig Zeit, um sich der Akquisition von Finanzmitteln zu widmen. Mitte Juni 1569 berichtete der Braubacher Kellner, dass die 4.000 fl nun verfügbar und zurzeit 70 Personen auf der Schlossbaustelle Philippsburg tätig seien. Zum Stand der Arbeiten findet sich der Hinweis auf die Tätigkeit der Maurer an der Wendeltreppe im Turm sowie an den Schornsteinen und Kaminen.[64] Auch in den nachfolgenden Jahren erwies sich die Beschaffung ausreichender Geldmittel für die Baumaßnahmen als problematisch. Den Zollschreiber Heußner wies Philipp d. J. 1570 erneut an, Geldmittel zu beschaffen und wegen eines Kredits von 1.100 Talern mit dem Kölner Bürgermeister Gerhard Pilgrim zu verhandeln. Die Gespräche scheiterten, es gelang Heußner jedoch den ebenfalls in Köln ansässigen Johann Maß zu bewegen, die gewünschte Summe als Kredit bereitzustellen.[65] Der Straßburger Bürger Wolfgang Schöwe bestätigte dem landgräflichen Kammerschreiber anlässlich eines Besuches auf der Frankfurter Fastenmesse 1571 die Zahlung von 1.523 fl für die Lieferung von Balken und Brettern für den Braubacher Schlossbau.[66] Gemeinsam mit seinem Schwager, Pfalzgraf Ludwig und dem Onkel seiner Gattin, Pfalzgraf Casimir besuchte Philipp d. J. zu Beginn des Jahres 1570 drei Tage die Baustelle in Braubach.

64 HStAM, Best. 1, Paket 114: Briefwechsel mit dem Braubacher Kellner Heinrich Graß (1567–1570).
65 HStAM, Best. 1, Paket 118: Belege zur Kammerrechnung (1570).
66 HStAM, Best. 1, Paket 118: Belege zur Kammerrechnung (1571).

Ende April hielt sich der hessische Landgraf nach einem Besuch des Bades in Ems ein weiteres Mal in Braubach auf, um sich selbst von dem Baufortschritt zu überzeugen. Für die nachfolgenden Monate liegen nur noch wenige Informationen über den Baubetrieb vor. Die Fertigstellung der Inneneinrichtung scheint sich bis zum Herbst 1571 hingezogen zu haben. Im November 1571 lässt sich ein Teppichknüpfer zu Braubach nachweisen, der die herrschaftlichen Gemächer für die gewünschten Wandbehänge ausmaß.[67] Zu den bescheidenen Resten der renaissancezeitlichen Originalausstattung des Schlosses Philippsburg gehören u. a. einige im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen geborgene, grün glasierte Wandfliesen, die das landgräflich-hessische Wappen mit der aufwändigen Helmzier zeigen. Vergleichbare Exponate im Museum der Burg Rheinfels gehören mit ziemlicher Sicherheit zu jenen 11.000 grün glasierten gebackenen Steinen, die das fürstliche Wappen aufwiesen und aus Köln nach St. Goar geliefert worden sind. Sie waren für den *langen Saal* der Burg Rheinfels bestimmt.[68]

Die baupolitischen Ambitionen Philipps d. J. von Hessen-Rheinfels – eine Bilanz

Hofhaltung, Baupolitik und Repräsentationsverhalten des Landgrafen Philipp d. J. von Hessen-Rheinfels, der nach dem Ableben seines Vaters, Philipps des Großmütigen, im Zuge der Erbteilung 1567 das Territorium der Niedergrafschaft Katzenelnbogen erhielt, werden in der Literatur kontrovers diskutiert. Das Bild des zur Verschwendung neigenden, politisch wenig ambitionierten Landesherrn, dessen Nachruhm vor allem auf ambitionierten wie kostenintensiven Bauprojekten beruht, wird nicht zuletzt durch die Korrespondenz mit seinem Bruder bestimmt. Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel prangerte in kritischen Kommentaren eine üppige Hofhaltung an, wobei er sein Augenmerk wohl vor allem auf den Hof zu Rheinfels richtete: *vnangesehen, daß wier nunmehr* [das Land] *in 5 theil zerstückelt, vnterstehet sich doch ein jeder einen großen ansehnlichen Hoff von Edell und vnedeln zu halten, sonderlich nehmen auch vnser eines theils die großen Scharhansen in den Güldenen Ketten an [den] Hoff, samt Weib und Kinder, den muß man nichts versagen, sondern Ihnen Küchen und Keller tag und nacht offen stehen, geben darzu groß Dienstgeld auß, meynen Uns daraus eine große Authorität zu bekommen, da sie doch darnach mit vngewischtem maul darvon ziehen, Unß dessen nicht allein keinen danck wißen, sondern vnser noch in die Zähne darzu spotten*.[69] Nach dem Ableben Philipps d. J. wurde sein prächtiger, zu Rheinfels unterhaltener, 160 Personen umfassender Hofstaat erheblich dezimiert: Sechzig Personen wurden sofort entlassen, während die mit der Abwicklung des Erbes betrauten Kasseler Räte 68 weitere Bedienstete zumindest befristet übernahmen. Anna Elisabeth, der Witwe des Landgrafen, gestand man eine 32 Personen umfassende Dienerschaft für ihren Witwensitz Schloss Philippsburg, zu.[70]

Legt man den Fokus auf die von Philipp d. J. initiierte Baupolitik, so ist festzuhalten, dass die immensen, vornehmlich durch Kredite akquirierten Finanzmittel – wie er in seinem Testament 1576 hervorgehoben hat – nicht dazu dienten »seinen Beutel mit Gold zu

67 HStAM, Best. 1, Paket 118.
68 Vgl. Demandt: Rheinfels (wie Anm. 3), S. 365.
69 Zitiert nach Rommel: Geschichte V (wie Anm 28), S. 741 f.
70 Vgl. Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), S. 77.

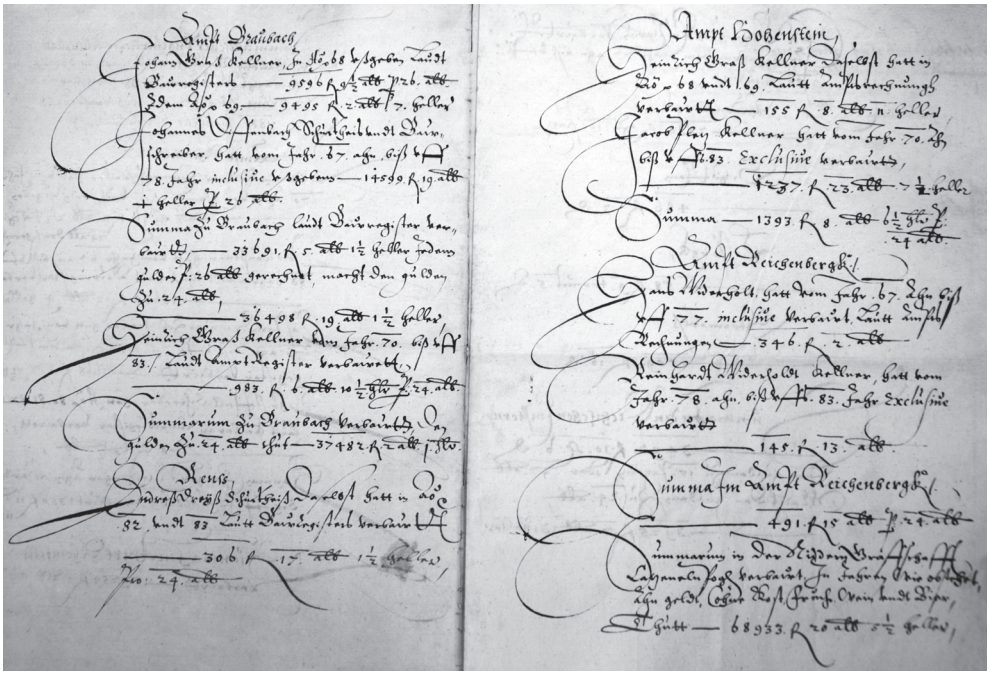

Abb. 6: Auszug der Zusammenstellung der während der Regierung Landgraf Philipps d. J. 1567 bis 1583 aufgewendeten Baugelder [HStAM, Best. 4c Nr. 138: Summarischer Auszug des Baugeldes]

füllen, sondern sein Land in gutem Bau und Wesen zu halten, weshalb er außer an Rheinfels und Braubach auch an Hohenstein, in Laufenselden und an anderen Orten größere Summen für Bauten aufgewendet […] hat«.[71] Das umfangreiche Bauprogramm umfasste folglich nicht nur den Um- und Ausbau der Residenz Rheinfels sowie den Neubau des Witwensitzes Schloss Philippsburg sondern erstreckte sich auf die bauliche Unterhaltung weiterer landesherrlicher Burgen (Hohenstein und Reichenberg), kommunaler Bauten sowie der Instandhaltung der wirtschaftlichen Infrastruktur (Mühlen, Verkehrswege etc.).

Aufschlussreich ist der abschließende Blick auf die für das Bauwesen in der mit der Niedergrafschaft Katzenelnbogen identischen Landgrafschaft Hessen-Rheinfels sowie der 1577 hinzugekommenen, aus dem Erbe der Grafen von Diez stammenden Ämter im südlichen Taunus und im Vogelsberg. Zuverlässige Angaben bietet die nach dem Tod des Landgrafen Philipp d. J. von den deputierten Kasseler Räten in Kooperation mit diversen Beamten des Territoriums Hessen-Rheinfels erarbeitete *Ausfertigung des Nebenabschlusses zu Rheinfels* mit 28 Beilagen.[72] In den Beilagen finden sich Informationen zur Besoldung von Dienern, verschiedene Bestandsaufnahmen der mobilen Ausstattung der Schlösser Rheinfels und

71 Demandt: Landgraf (wie Anm. 2), Beilage C, Nr. 10, S. 109.

72 HStAM, Best. 4c, Nr. 138: Erbe Philipps d. J. Ausfertigung des Nebenabschieds von Rheinfels mit 28 Beilagen (1583).

Braubach (Inventare von Geschütz, Hausrat, Silbergeschirr, Jagdzubehör, Wein, Pferde, Vieh etc.) sowie unter Nr. 8 ein Verzeichnis der Baugelder.[73] Aus der Korrespondenz der Kasseler Räte geht hervor, dass *Otto Heußner* […] *beiliegendes Extract No. 8 signiert* […] und aus dem Bauregister exzerpiert hatte, *was zu Rheinfels undt zu Braubach auch in den Dietzischen Ämtern verbaut worden* ist.[74]

Abb. 7: Wappen des Landgrafen Philipp II. von Hessen-Rheinfels über der hofseitigen Tordurchfahrt des Küchentrakts der Philippsburg zu Braubach [Foto: Verfasser 2008]

Zu Beginn hat Heußner die Ausgaben für das Amt Rheinfels zusammengestellt: Der Kammerschreiber Ludwig Zöllner verbuchte für das Jahr 1570 747 fl 2 alb 2 ½ d für die Lieferung von Tannenholz und Brettern, während das von Otto Heußner geführte Rheinfelser Amts- und Bauregister für den Zeitraum von 1567 bis 1583 Ausgaben in Höhe von 18.688 fl 12 alb 4 d aufweist. Weitere Ausgaben für das Bauwesen finden sich in dem Amtsregister des Zollschreibers Kaspar Driander, der 1570 bis 1579 Investitionen in Höhe von 1.668 fl 10 alb. 9 ½ d verbuchte, 1.350 fl 11 alb. 11 ½ d, die der Bauschreiber Heymann Fenger für das Jahr 1569 in Rechnung stellte, sowie 75 fl 3 ½ alb, die Christof Schröder laut Kellereiamtsregister für das

73 Grundlegend zu spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Burg- und Schlossinventaren: Jens Friedhoff: Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Burginventare, in: G. Ulrich Grossmann und Hans Ottomeyer (Hg.): Die Burg. Wissenschaftlicher Begleitband zu den Ausstellungen »Burg und Herrschaft« und »Mythos Burg«, Dresden 2010, S. 188–195; Jens Friedhoff: Inventare des 14. bis 16. Jahrhunderts als Quelle zur Ausstattung und zum Alltag von Burgen und Schlössern, in: Joachim Zeune (Hg.): Alltag auf Burgen im Mittelalter (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e. V. Reihe B: Schriften 10), Braubach 2006, S. 26–34.

74 HStAM, Best. 4c, Nr. 138: Erbe Philipps d. J. Ausfertigung des Nebenabschieds von Rheinfels mit 28 Beilagen, Beilage Nr. 8 (1583).

Bauwesen ausgegeben hat. Insgesamt summierten sich die Ausgaben für das Bauwesen im Amt Rheinfels in der Regierungszeit Landgraf Philipps d. J. auf 29.259 fl 1 alb 9 ½ d.

Höher fielen die Investitionen im Amt Braubach aus, wo der Kellner Johannes Graß, Schultheiß und Bauschreiber Johannes Dieffenbach sowie der Bauschreiber die Ausgaben für das Bauwesen im Zeitraum von 1567 bis 1583 auf 37.482 fl 2 alb 1 hl bezifferten. Es folgen die Bauausgaben für die Ämter Hohenstein (1.393 fl 8 alb 6 ½ d) und Reichenberg (491 fl 15 alb) sowie für die Stadt Rhens, wo der dortige Schultheiß Andreas Dreys in den Jahren 1582 und 1583 für das Bauwesen 306 fl 17 alb 1 ½ d in Rechnung stellte. Insgesamt wurden in der Niedergrafschaft Katzenelnbogen im Sektor Bauwesen 68.933 fl 20 alb 3 ½ d investiert.

Wesentlich niedriger waren die finanziellen Aufwendungen in den erst 1577 der Landgrafschaft Hessen-Rheinfels einverleibten Diezischen Ämtern. In sechs Jahren, von 1577 bis 1582, wurden dort insgesamt 3.492 fl 10 alb verbaut. An der Spitze stand das Amt Homburg mit Ausgaben in Höhe von 2.389 fl, gefolgt von dem Amt Stornfels mit 549 fl 16 alb. In Schotten wurde knapp 490 fl und in Lißberg lediglich 58 fl für Baumaßnahmen ausgegeben.

Eine Differenzierung der Ausgaben bzw. deren Zuweisung zu einzelnen Bauprojekten ist aufgrund der z. T. lückenhaften Überlieferung der Rechnungen nicht möglich. Die oberhalb des Schlosses Philippsburg gelegene Marksburg erfuhr während der Regentschaft Philipps d. J. keine umfangreichen baulichen Veränderungen. Größere Baumaßnahmen lassen sich für die Marksburg erst wieder für das Jahr 1588 nachweisen. Außer der Philippsburg verdient im Zusammenhang mit den während der Jahre 1567 bis 1583 durchgeführten Bauprojekten die der hl. Barbara geweihte, im Kern spätmittelalterliche Stadtkirche, Aufmerksamkeit. Philipp d. J. ließ 1581 den Sakralbau mit einer prächtigen doppelgeschossigen Empore ausstatten.[75] Vergleiche mit Bauprojekten in anderen hessischen Territorien lassen deutlich die Dimensionen der Baupolitik des Landgrafen Philipp d. J. erkennen. Der grundlegende, 1578 bis 1581 von Graf Albrecht von Nassau-Weilburg initiierte Umbau der Unterburg von Gleiberg bei Gießen erforderte finanzielle Aufwendungen in Höhe von 3.219 fl, während die Nassau-Weilburgische Hofkammer für die 1584 bis 1587 an dem Residenzschloss Weilburg durchgeführten Baumaßnahmen insgesamt eine Summe von 10.328 fl bewilligte.[76]

75 Zur Barbarakirche in Braubach: Hellmuth Gensicke: Geschichte der Stadt Braubach, Limburg a. d. Lahn 1976, S. 143–148, hier insbesondere S. 143.

76 Zu Gleiberg: Jens Friedhoff: Die frühneuzeitliche Baugeschichte der Burg Gleiberg im Spiegel von Rechnungen und Bauakten, in: NassAnn 121 (2000), S. 1–28, hier S. 12. Zu Weilburg: Wolfgang Einsingbach: Weilburg. Schloss und Garten. Amtlicher Führer, Bad Homburg v. d. H. 1979, S. 12.